

Jannis Jost / Curti Covi

Terrorismus in London und Paris?

Zwischen Ideologie und Frustration

ISPK Policy Brief Nr. 2



Das Institut für Sicherheitspolitik (ISPK):

Das ISPK ist als eigenständiges Forschungsinstitut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliedert und trägt mit seiner Arbeit zum sicherheitspolitischen Diskurs in Deutschland bei. Es leistet interdisziplinäre, policy-orientierte Forschung und agiert undogmatisch und überparteilich. Das Institut widmet sich der universitären Forschung und Lehre, der Beratung von Politik, Wirtschaft und Medien, politischer Bildung sowie der Förderung des akademischen Nachwuchses. Die Themenschwerpunkte liegen dabei auf der Konflikt- und Strategiefor- schung, auf asymmetrischen Herausforderungen wie z.B. dem Terrorismus und der Analyse und Bewertung sicherheitspolitisch relevanter Entwicklungen in den Bereichen deutsche und europäische Außen- und Sicher- heitspolitik, internationale Sicherheitsarchitektur, Stabilisierung gescheiterter Staatlichkeit sowie maritimer Si- cherheit.

Kontakt zu den Autoren:

Curti Covi, Research Fellow am ISPK: ccovi@ispk.uni-kiel.de
Jannis Jost, Research Assistant des ISPK: jjost@ispk.uni-kiel.de



Jannis Jost/Curti Covi

Terrorismus in London und Paris? Zwischen Ideologie und Frustration.
ISPK Policy Brief Nr. 2
Kiel, Juni 2013

Lektorat:

Stefan Hansen, M.A.

Impressum:

Herausgeber:
Direktor des Instituts für Sicherheitspolitik
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Prof. Dr. Joachim Krause
Westring 400

24118 Kiel

[ISPK.org](http://ispk.org)

Die veröffentlichten Beiträge mit Verfasserangabe geben die Ansicht der betreffenden Autoren wieder, nicht notwendigerweise die des Herausgebers oder des Instituts für Sicherheits- politik.

1. Ziel des Beitrags

Im Folgenden werden die zwei Anschläge, welche in der zweiten Maihälfte 2013 in London und Paris stattfanden, eingeordnet und bewertet. Beide Male wurden Mitglieder der Streitkräfte der jeweiligen Nation Opfer der Attentate. Die Anschläge wurden in beiden Fällen von Tätern mit Migrationshintergrund und islamischen Glaubens verübt. Die Hintergründe der Täter und die Motivation, welche hinter den Attentaten stand, sind noch weitgehend unklar. Trotzdem drängt sich die Frage, ob es sich hierbei um terroristische Anschläge aus dem radikal-islamischen Bereich handelt, auf. Tatsächlich deutet einiges darauf hin, auch wenn zurzeit nur wenige Informationen von offizieller Seite verfügbar sind. Daher soll der Versuch unternommen werden, den biographischen und sozialen Hintergrund der Attentäter soweit möglich zu analysieren und somit individuelle Intentionen sowie Motivationen aufzuzeigen. In der Folge soll abgewogen werden, ob es sich hierbei um genuine terroristische Anschläge mit dschihadistischem Hintergrund handelt oder ob die Triebfeder dazu eher im soziobiographischen Bereich der Täter zu finden ist. Handlungsoptionen, gleichermaßen an politische Gremien sowie Sicherheitsbehörden gerichtet, werden im Schlussteil des Beitrages angeboten.

2. Ereignis und Problemstellung

Am 23. Mai 2013 wurde Drummer Lee Rigby, aktiver Soldat mit Dienstzeit in Afghanistan, kurz nachdem er seinen Dienstort in den *Royal Artillery Barracks* im Londoner Bezirk Woolwich verlassen hatte, in seinem Wagen von einem anderen Auto angefahren und im Anschluss durch eine Vielzahl von Messerstichen getötet. Die Angreifer, Michael Olumide Adebolajo und Michael Oluwatobi Adebowale, 28 und 22 Jahre alt, gingen mit äußerster Brutalität vor. Der Kopf von Rigby war im Zuge des Angriffs fast abgetrennt worden.¹

Schockierende Videoaufnahmen vom Tatort zeigen die zwei Männer kurz nach dem Mord an Rigby, welcher in einer Blutlache auf der Straße liegt, mit Küchen- und Fleischermesser bewaffnet und Blut an ihren Händen. Adebolajo trägt dabei eine kurze, improvisierte Stellungnahme vor. Bei dem Anschlag handle es sich demnach um einen Vergeltungsakt für die Tötung von Muslimen durch britische Soldaten in Afghanistan sowie im Irak, so der Täter.² Es dauerte 14 Minuten, bis bewaffnete Polizisten den Ort erreichten. Die Täter warteten solange tatenlos und wurden, da sie ihre Waffen noch in den Händen hielten, bei Eintreffen der bewaffneten Polizeikräfte angeschossen und zunächst in zwei verschiedene Krankenhäuser gebracht. Wenige Tage später wurden weitere Verdächtige aus dem Kreis der Attentäter verhaftet, der Großteil von ihnen wurde seitdem jedoch wieder freigelassen.³

Wenige Tage nach dem Attentat in London, wurde am 25. Mai 2013 ein französischer Soldat, welcher in der Pariser Metrostation *La Défense* im Rahmen des Plans *Vigipirate*⁴ im Einsatz war, mit einer Stichwaffe von hinten niedergestochen. Der Täter, welcher zunächst flüchten konnte, wurde als bärtiger Mann nordafrikanischer Herkunft beschrieben. Bereits am 29. Mai konnte der mutmaßliche Täter gefasst werden. Dieser wird als islamischer Extremist kategorisiert; mit dem Fall wurde daher die Antiterrorabteilung der französischen Staatsanwaltschaft betraut.

Die Häufung von allenfalls dilettantisch geplanten und eher spontan ausgeführten, aber dennoch tödlichen Anschlägen, welche von eingebürgerten und weitgehend selbstradikalisierten Tätern mit Migrationshintergrund verübt wurden, wirft verschiedene Fragen auf. Paris, London, aber auch Boston⁵ und Toulouse⁶, um zwei weitere Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit zu nennen, bilden eine Reihe von Vorfällen mit ähnlichen Tätertypen und Motivationen. Doch handelt es sich dabei um Terrorismus? Und wenn ja ist es eine

genuine, ideologisierte Form von Terrorismus? Oder handelt es sich dabei um Amokläufe gescheiterter Existenzen, welche sich im Mantel der Weltanschauung verstecken und dadurch gerechtfertigt werden? Sind es Überzeugungstäter oder Verzweiflungstäter?

3. Hintergrund

Michael Adebolajo ist britischer Staatsbürger nigerianischer Herkunft. Als Christ erzogen und aufgewachsen, konvertierte er 2003 zum Islam. Er soll ein guter Schüler gewesen sein, 2003 fing er ein Studium an der Universität Greenwich an, welches er aber 2005 erfolglos abbrach. Zwischen 2006 und 2009 soll er aktiv an Demonstrationen und Veranstaltungen des nun verbotenen Vereins *al Muhajiroun* teilgenommen haben.⁷ 2010 wurde er von kenianischen Sicherheitskräften verhaftet, als er sich mit einem gefälschten Pass der somalischen *al Shabab*, angeblich zu Trainingszwecken, anschließen wollte. Dabei soll er nach Angaben eines Freundes gefoltert und sexuell missbraucht worden sein.⁸ Immerhin wurde er durch die Bemühungen des britischen Konsulats in Kenia zeitnah zurück nach Großbritannien übermittelt. Allerdings soll Adebolajo nach dem gescheiterten Unternehmen in Afrika verändert gewirkt haben, wobei unklar ist, wodurch.⁹

Auch der Jüngere der beiden London-Attentäter, Michael Adebowale, ist nigerianischer Abstammung. Wie Adebolajo ist er Brite und ehemaliger, zum Islam konvertierter Christ. Anders als Adebolajo hat Adebowale eine problematische Jugend erlebt. Er soll sich währenddessen bis zu seiner Konvertierung zum Islam im kriminellen Milieu der Londoner Peripherie aufgehalten haben.¹⁰

Über den Pariser Attentäter ist noch sehr wenig bekannt. Es soll sich dabei um einen 21-jährigen Konvertiten handeln, welcher die Tat aus religiösen Gründen begangen habe.¹¹

5. Definition

Eine präzise Einordnung – zu diesem frühen Zeitpunkt – erscheint schwierig. Der häufig normativ orientierte Terrorismusbegriff der öffentlichen Debatte ist oft wenig hilfreich.¹² Aus dem wissenschaftlichen Diskurs lassen sich folgende Merkmale extrahieren: Terrorismus ist eine Strategie, also ein Plan, um mit festgelegten Mittel über eine anvisierte Zeit ein gewisses Ziel zu erreichen. Ein einzelner Akt kann somit „terroristisch“, aber kein „Terrorismus“ sein.¹³ Die Strategie Terrorismus ist spezifisch auf die Situation eines unterlegenen Akteurs in einem asymmetrischen Kräfteverhältnis zugeschnitten. Die Terroristen selbst streben keine eigenständige Umsetzung ihrer Forderungen an, was aufgrund ihrer politischen und militärischen Isolation infolge ihrer radikalen Ziele in den meisten Fällen ohnehin aussichtslos wäre. Stattdessen wird durch Terrorismus Druck auf ein Zielpublikum (z.B. eine Regierung) ausgeübt, damit es die entsprechenden Forderungen umsetzt. Essenziell dafür ist die Verbreitung von Angst mittels des gezielten Einsatzes von Gewalt.

Terroristen müssen sicherstellen, dass 1) die Öffentlichkeit von ihren Taten Kenntnis nimmt, 2) dass ihre Gewalttaten zugleich als Drohung für die Zukunft verstanden werden und 3) dass ihre Forderungen unmissverständlich sind, damit beim Zielpublikum der gewünschte Effekt auftritt. Die klassische Methode dazu sind Bekennerschreiben oder -videos. Wenn Terroristen sich darüber hinaus als Mitglieder einer bekannten Gruppe zu erkennen geben, hat das für sie den Effekt, dass die vermeintliche Bedrohung auch dann bestehen bleibt, wenn die Täter selbst gefasst oder getötet werden. Die Mitgliedschaft in einer klar strukturierten Gruppe wird aber zunehmend abgelöst durch die unilateral proklamierte Assoziation mit einer Gruppierung.¹⁴ Die Kommunikation im Fall des Woolwich-Angriffs ist noch missverständlicher: Zweifellos unternah-

men die mutmaßlichen Angreifer einigen Aufwand, um mediale Präsenz sicherzustellen. So versuchten sie selbst ihre Tat zu filmen¹⁵ und forderten die Passanten auf, ihre Stellungnahme zu dokumentieren.¹⁶ Darin finden sich (abstrakte) Drohungen („*You people will never be safe*“) und mehr oder weniger konkrete Forderungen („[...] *leave us alone*“, „*Remove your governments*“). Es fallen aber auch rhetorische Widersprüche auf, z.B. wenn der Sprecher den prägenden Dualismus von „*wir*“ (die angenommene Gesamtheit Muslime) und „*ihr*“ (die mittelbar für die Politik der britischen Regierung verantwortlichen gemachten Bürger) versehentlich durchbricht: „[...] *bring our troops back so we can..., so you can all live in peace.*“¹⁷ Dies hat wenig gemein mit den sorgfältig elaborierten Stellungnahmen in vorgefertigten Bekennervideos, vielmehr scheint es sich um relativ spontane Äußerungen zu handeln. Auch haben die mutmaßlichen Täter (zumindest nach dem jetzigen Kenntnisstand) kein Manifest oder Ähnliches hinterlassen und scheinen auch nicht die Bühne eines anschließenden Gerichtsverfahrens gesucht zu haben.¹⁸ Der Grad der Gewalt, das Verbleiben am Tatort und die Bereitschaft zu Stellungnahmen sprechen folglich für den Drang nach Öffentlichkeit, gleichzeitig scheint aber vorab nur eine geringfügige Planung im Hinblick auf die Inszenierung der Anschläge stattgefunden zu haben.

Anscheinend verstehen sich die Täter als Teil einer größeren kämpfenden Bewegung („[...] *we swear by the Almighty Allah we will never stop fighting you until you leave us alone*“), sie benutzen aber in keiner der dokumentierten Aussagen einen der bei Terroristen sonst beliebten, weil öffentlichkeitswirksamen, Namen von einschlägigen dschihadistischen Organisationen. Der Woolwich-Angriff ist symptomatisch für eine Entwicklung, die Marc Sageman als Transformation al-Qa'idas in eine „soziale Bewegung“ beschreibt.¹⁹ Der dschihadistische Kampf gegen eine ver-

meintliche aggressiv anti-islamische Politik des Westens ist vom Manifest einiger weniger konkreter Gruppen – zuerst und vor allem al-Qa'ida – zu einer selbstreferentiellen Ideologie geworden, die jeder Anhänger individuell in Handlungen umsetzen kann. Da das Thema in der Öffentlichkeit und den Medien sehr präsent ist, werden Taten zuverlässig in diesen Kontext eingeordnet, so dass auch Botschaften richtig verstanden werden, die so eigentlich nie abgeschickt wurden. Dies minimiert die planerischen und inszenatorischen Anforderungen, die eigentlich terrorismusinhärent sind.

Ohnehin greift die monokausale Erklärung der Taten mittels der Ideologie zu kurz. Der soziale und biographische Hintergrund der Täter weist auf eine unzureichende oder gescheiterte Integration in die britische Gesellschaft hin. Dies kann schnell zu einer selbstinduzierten gesellschaftlichen Segregation führen, welche für den Anschluss an extremistische Gruppen und die damit verbundene Radikalisierung förderlich ist.²⁰ Auch die angeblich von Adebolajo in Kenia erlebte Folterung kann zur weiteren Radikalisierung beigetragen haben, sofern diese wirklich stattgefunden haben sollte. Es gibt zwar keine umfassenden Studien bezüglich des Zusammenhangs zwischen Folter und Folgeradikalisierung, es gibt jedoch viele Elemente, welche in diese Richtung zeigen.²¹ Allen Tätern, in London und Paris, aber auch Boston, Toulouse und Arkansas haben das junge Alter gemeinsam, welches gepaart mit sozialer (Selbst-) Ausgrenzung und der Perspektivlosigkeit einen günstigen Nährboden für eine weitere Radikalisierung bilden könnte.²² Die Suche nach dem eigenen Tod, das Beenden der eigenen gescheiterten Existenz scheint nicht nur in Kauf genommen, sondern gezielt gesucht zu werden. Weshalb warteten die Londoner Attentäter mit gezückten Stichwaffen auf das Eintreffen der Polizei? Dieselbe Todessehnsucht kann auch den Tätern des Anschlages in Boston wie Mohammed

Merah zugeschrieben werden. Es kann angenommen werden, dass Protagonismus und Selbstbestätigung bei derartigen Fällen eine größere Rolle spielen, als bisher angenommen. In diesem Falle kann es sich unter Umständen auch um sogenannte erweiterte Suizide, bemäntelt als ideologisch-religiös motivierte Taten handeln. In Bezug auf das Ableben würde der in gleichgesinnten, extremistischen Kreisen erlangte Märtyrerstatus eine Art posthume Genußung darstellen.

So wie die Rückbesinnung auf den Islam in Teilen der muslimischen Welt der Sehnsucht nach geordneten Verhältnissen und neuer Größe entspricht, entspringt die Rückbesinnung auf den Islam bei einigen Bürgern mit Migrationshintergrund, welche in westlichen Ländern leben, wie bereits erwähnt, sehr häufig empfundener bzw. tatsächlicher gesellschaftlicher Ausgrenzung. Es ist nicht leicht, in solchen Fällen zwischen weltanschaulichen und soziobiographischen Motiven zu unterscheiden. Ob Amoklauf oder terroristischer Akt, in manchen Fällen scheinen die Grenzen zwischen Terrorismus und anderen Gewaltverbrechen zu verschwimmen. Dieser Entwicklung im großen Stil entgegenzuwirken erscheint unmöglich, ebenso, wie der vollkommene Schutz vor Terrorismus illusorisch ist.

6. Handlungsoptionen

- Stärkung der integrativen Mechanismen, vor allem in Bezug auf muslimische Migrantengemeinden
- Verstärkte Vernetzung mit muslimischen Glaubensgemeinden
- Entwicklung von Entradikalisierungsprogrammen in Zusammenarbeit mit muslimischen Glaubensgemeinden
- Verstärkte Bewachung öffentlicher Plätze, Hilfestellung der Streitkräfte (ähnl. Frankreich)?

7. Ausblick

Sicherheitsbehörden

Ein Fall mit bemerkenswerten Parallelen zum Woolwich-Angriff illustriert die Problematik: Am 1. Juni 2009 erschoss der 23-jährige Konvertit Abdulhakim Mujahid Muhammad zwei US-Soldaten vor einem Rekrutierungsbüro in Arkansas. Er sagte nach seiner Festnahme aus, Tat und Zielauswahl seien – ungeachtet seiner schon länger bestehenden Motivation – nahezu völlig spontan gewesen.²³ Dieser Art von Anschlägen geht also kaum eine konkrete Planungsphase voraus, während der die Sicherheitsbehörden z.B. anhand von Kommunikation oder Sprengstoffbeschaffung Verdacht schöpfen könnten. Umso bedeutsamer wird es, die Radikalisierungsprozesse zu beobachten, um gewaltbereite Personen rechtzeitig zu identifizieren. Es ist jedoch wichtig zu berücksichtigen, dass eine radikale Einstellung alleine nur schwer dauerhaft repressive Maßnahmen rechtfertigen kann (obwohl die britische Polizei diesbezüglich ausgesprochen weitreichende Möglichkeiten hat²⁴) und dass – besonders in Großbritannien – zu viele Personen in Frage kommen, als dass eine vollumfängliche Observation möglich wäre. In einem gewissen Maß kann hier eine sehr gute Zusammenarbeit mit der islamischen Gemeinde positive Veränderungen und präventive Effekte bewirken, die aber nur durch viel guten Willen auf beiden Seiten und verdientes Vertrauen zu erreichen (hingegen unmöglich zu erzwingen) ist. Dennoch bleibt es weiterhin unerlässlich, dass die Sicherheitsbehörden genug qualifizierte Personalressourcen haben, um stichhaltigen Hinweisen nachgehen zu können.²⁵ Als Alternative zu personalaufwendigen Beobachtungen werden technische Maßnahmen wie Videoüberwachung verstanden. Diese können ggf. bei der Aufklärung von Anschlägen helfen, scheinen aber zu ihrer Prävention wenig beizutragen.²⁶

Medien

Die Medien befinden sich in einem bereits angedeuteten Dilemma: Es ist korrekt, wenn sie bei den Woolwich-Angeifern eine dschihadistische Motivation kolportieren. Auch ist diese Information zu relevant, um sie im Dienste der Sicherheit verschweigen zu können. Andererseits wird so potentiellen Nachahmungstätern gezeigt, wie einfach es sein kann, sich als Kämpfer für die dschihadistische Sache zu präsentieren. Dieser Konflikt lässt sich nicht vollständig auflösen.²⁷ Es ist allerdings festzuhalten, dass Terrorismus zum Entstehen drei Elemente braucht: Ein unterstützendes Umfeld, entfremdete Individuen und eine legitimierende Ideologie.²⁸ Wenn die Berichterstattung sich auf den universellen Faktor der Ideologie fokussiert und die individuellen Hintergründe der Tat, die wie dargelegt einen ganz erheblichen Einfluss haben können, vernachlässigt, kommt dies den propagandistischen Interessen der Attentäter weiter entgegen als es notwendig wäre. Dringend zu vermeiden ist reißerische, unreflektierte und heroisierende Berichterstattung. Hier sind die Sorgfalt und das Verantwortungsbewusstsein der Journalisten entscheidend.

Politik

Keine Maßnahme ist bei der Bekämpfung von *Homegrown Terrorism* so effizient wie eine gelungene Integrationspolitik. Dies wird in der Retrospektive von Radikalen selbst so dargestellt. Zwar darf das nicht dahingehend missverstanden werden, dass Terrorismus komplett beendet werden könnte, indem man die jeweilige Risikogruppe mit genug Wohltaten und Zugeständnissen „kauft“. Dennoch gibt es grade wenn, wie oben dargestellt, die Sicherheitsbehörden an die Grenzen des Möglichen stoßen, keine realistische Alternative um das Radikalisierungspotential zu reduzieren. Neben praktisch schwierigen, aber theoretisch unstrittigen Punkten, wie Arbeit und Bildung, berührt Integration aber auch die brisante Frage, ob radikalen Mei-

nungen in der öffentlichen Debatte Legitimität und Gehör zugestanden werden kann, um durch Partizipation eine – potentiell gewaltsame – Fundamentalopposition zu verhindern.

¹ Laville, Sandra/Malik, Shiv/Quinn, Ben: „Woolwich attack: horror on John Wilson street“, The Guardian, 23.05.2013, <http://www.guardian.co.uk/uk/2013/may/22/woolwich-attack-horror-soldier>, (30.05.2013).

² Vgl. Live-Mitschnitt: *Woolwich Attack Man Killed In Terror Attack*, https://www.youtube.com/watch?v=Dtkp_nUumqM&bpctr=1370079240, (30.05.2013).

³ O.V.: „Trio arrested over London attack released on bail“, Saturday Nation, 27.05.2013, <http://www.nation.co.ke/News/world/Trio-arrested-over-London-attack-released-on-bail/-/1068/1864082/-/yk3ir5/-/index.html>, (31.05.2013).

⁴ Plan Vigipirate: Französischer Antiterrorplan, seit 1978 in Kraft, erlaubt u.a. auch den Einsatz von Militär zu Objektschutzaufgaben, siehe: *Plan Vigipirate*, <http://www.risques.gouv.fr/menaces-majeures/menaces-terroristes/plan-vigipirate>, (30.05.2013).

⁵ Anschlag anlässlich des Boston-Marathons, April 2013, siehe: Covi, Curti/Hansen, Stefan: *Der Anschlag auf den Boston-Marathon, Hintergründe und Schlussfolgerungen*, ISPK-Policy Brief Nr. 1, http://www.ispk.unikiel.de/fileadmin/user_upload/Kieler_Analysen_zur_Sicherheitspolitik/ISPK_Policy_Brief/ISPK_PB1_Boston.pdf, (31.05.2013).

⁶ Dabei sind die von Mohammed Merah im März 2012 im Süden Frankreichs durchgeführten Anschläge gemeint, siehe: Volkert, Lilith/Grasshoff, Friederike: „Wer war Mohammed Merah?“, Süddeutsche Zeitung, 22.03.2012, <http://www.sueddeutsche.de/politik/mutmasslicher-attentaeter-von-toulouse-staatsfeind-selbsternannter-raecher-1.1314374>, (30.05.2013).

⁷ O.V.: „Woolwich murder: Who are the suspects?“, BBC News UK, 28.05.2013, <http://www.bbc.co.uk/news/uk-22636624>, (30.05.2013).

⁸ O.V.: „Woolwich attack: Michael Adebolajo was asked to work for MI5 claims friend“, Telegraph, 25.05.2013, <http://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/10080318/Woolwich-attack-Michael-Adebolajo-was-asked-to-work-for-MI5-claims-friend.html>, (30.05.2013).

⁹ O.V., „Woolwich murder: Who are the suspects?“

¹⁰ Ebd.

¹¹ O.V.: „*Suspects admits soldier knife attack in Paris*“, BBC News Europe, 29.05.2013, <http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-22699156>, (01.06.2013).

¹² Haubrich, Dirk: „The Social Contract and the Three Types of Terrorism. Democratic Society in the United Kingdom after 9/11 and 7/7“, in: Crenshaw, Martha (Hrsg.): *The Consequences of Counterterrorism*. New York (NY) 2010, S. 179–212, S. 199f.

¹³ Crenshaw, Martha: *Explaining Terrorism. Causes, processes and consequences*, London et al. 2011, S. 22.

¹⁴ Wie z.B. bei den Londoner Selbstmordattentätern 2005. In ihren Videobotschaften nahmen sie ausdrücklich Bezug zu führenden Personen von al-Qa'ida, und tatsächlich übernahm die Organisation später die Verantwortung für den Anschlag. Allerdings wurde dies wohl erst im Nachhinein entschieden, in die Vorbereitung der Anschläge war die Organisation weder involviert noch eingeweiht, vgl. Townsend, Mark: „*Leak reveals official story of London bombings*“, [guardian.co.uk](http://www.guardian.co.uk), 09.04.2006, <http://www.guardian.co.uk/uk/2006/apr/09/july7.uksecurity>, (30.05.2013).

¹⁵ BBC-Informationen, vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=voRr2bzzfyE&bpctr=1369903070>, (29.05.2013).

¹⁶ Vgl. Stadler, Rainer: „*Zu Diensten, Herr Mörder*“, Medienblog der Neuen Züricher Zeitung, 24.05.2013.

¹⁷ Hervorhebung durch die Autoren. Alle Zitate sind der Transkription der Videoaufnahmen von Dr. Mark Durie entnommen, vgl. Durie, Mark: *The Woolwich Killing: „We must fight them as they fight us“*, [markdurie.com blog](http://markdurie.blogspot.com.au/2013/05/the-woolwich-killing-we-must-fight-them.html), 22.05.2013, <http://markdurie.blogspot.com.au/2013/05/the-woolwich-killing-we-must-fight-them.html>, (30.05.2013).

¹⁸ Dies lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, die Videoaufnahmen legen jedoch nahe, dass die Täter es zumindest billigend in Kauf genommen oder sogar explizit geplant zu haben, von der Polizei erschossen zu werden, vgl. Video des Polizeieinsatzes, <https://www.youtube.com/watch?v=EsV9hzaiy-s>, (30.05.2013).

¹⁹ Sageman, Marc: *Leaderless Jihad. Terror Networks in the Twenty-first Century*, Philadelphia (PA) 2008.

²⁰ Decker, Scott/Pyrooz, David: „*Gangs, Terrorism and Radicalization*“, *Journal of Strategic Security*, Volume 4, Number 4, Winter 2011,

<http://scholarcommons.usf.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1145&context=jss>, (02.06.2013).

²¹ Zambelis, Chris: „*Is there a Nexus between Torture and Radicalization?*“, *Terrorism Monitor*, Volume 6, Issue 13, 26.06.2008, [http://www.jamstown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=5015](http://www.jamstown.org/single/?no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=5015), (30.05.2013).

²² Nischler, Christine: „*„Homegrown“ – Terrorismus und Radikalisierungspotenzial in Deutschland: Hintergründe und präventive Ansätze aus polizeilicher Sicht*“, *Die Kriminalpolizei*, Ausgabe 2/2009, <http://www.kriminalpolizei.de/downloads/kripo209.pdf>, (02.06.2013).

²³ Bolz, Frank Jr. et al.: *The Counterterrorism Handbook. Tactics, Procedures, and Techniques*, Boca Raton (FL) 2012, S. 209ff.

²⁴ Haubrich, „*The Social Contract and the Three Types of Terrorism*“.

²⁵ In diesem Zusammenhang sei klargestellt, dass die Annahme, eine Sicherheitsbehörde könnte jedem eintreffenden Hinweis tatsächlich nachgehen, angesichts begrenzter Personalressourcen und der eingehenden Informationsflut unrealistisch ist.

²⁶ Vgl. die Debatte zwischen führenden Experten in diesem Bereich: „*Times Square, Bombs and Big Crowds*“, *The New York Times – The Opinion Pages*, 03.05.2010, <http://roomfordebate.blogs.nytimes.com/2010/05/03/times-square-bombs-and-big-crowds/>, (02.06.2013).

²⁷ Schon die bloße Berichterstattung über eine prominente Gewalttat, ungeachtet des Tenors, zieht einen Anstieg ähnlicher Verbrechen nach sich. Dies wird als *Behavioral Contagion*-Effekt bezeichnet, vgl. Berkowitz, Leonard/Macaulay, Jaqueline: „*The Contagion of Criminal Violence*“, *Sociometry*, Vol. 34, No. 2 (Juni 1971), S. 238–260.

²⁸ Richardson, Louise: *Was Terroristen wollen. Die Ursachen der Gewalt und wie wir sie bekämpfen können*, Frankfurt a.M. 2007, S. 105.